

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 7 (1981)
Heft: 9

Artikel: Feministische Theologie : der Gott ist Tot...
Autor: Blume, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER GOTT IST TOT...

Die Offenheit der Kirchen gegenüber dem, was sie als Frauenfrage versteht, macht misstrauisch. Im Zuge einer an zahlreiche Bedingungen geknüpften Befreiung (die Kirche steht bekanntlich seit Jahrhunderten in Staatsdiensten) entstehen sog. Befreiungstheologien oder Genitivtheologien: Theologie der Unterdrückten, der Schwarzen, der Frauen usw. Bleichsüchtige Schreibstübgedanken erheben den Anspruch Befreiungstheologie zu sein. Thema und Objekt bilden nicht den Kontext eigener Erfahrungen und Fragen. Die feministische Theologie dagegen versteht sich als einheitliche Theologie in dem Sinne, dass Frauen Thema und Subjekt theologischen Nachdenkens sind. Und das theologische Nachdenken beginnt da, wo die religiöse Dimension des Lebens nicht mit einer Anekdote über den Kirchenaustritt weggeschoben wird. Mit einer Theologie allerdings, deren Schwerpunkt beim patriarchalisch bestimmten Logos liegt, wird die religiöse Dimension des Lebens nicht ausgeleuchtet. Eine Menge Energie wird im Kampf um und mit diesem Logos aufgewendet. Mit unbeschreiblichem Aufwand wird immer und immer wieder auf (dem neutestamentlichen Autor und Apostel) Paulus herumgehackt mit dem ewig gleichen Ergebnis: er war ein Frauenfeind. Mitunter nimmt sich dieser Kampf auch als ein Zurechtbiegen der Dogmatik (Kirchenlehre) aus; ein Zurechtbiegen mit der Vorstellung, dass die Kirche doch die Verwalterin des Göttlichen sei und in ihren Lehren somit keine Irrtümer auftreten können. Solche Vorstellung nährt sich noch immer am Grundsatz "extra ecclesiam non salus est" (ausserhalb der Kirche gibt es kein Heil).

FRAUENFEINDLICHE KIRCHE

Die Frauenunterdrückung in der Kirche ist unmissverständlich und offenkundig – daran ändert die innerkirchliche Bemühung um eine Aufwertung des Frauenbildes, die an der helfend-dienenden Frau interessiert ist, nichts. Diese Unterdrückung ist somit keineswegs auf die Vergangenheit beschränkt. Die Symbolik für Gott ist ausschliesslich männlich. Ebenso sind "Inkarnation" (Stoffwerdung) Gottes in die Natur des Menschen und die Beziehung zwischen Gott und den Menschen männlich vorgestellt. Solche Bilder ver-

stärken immer wieder die geschlechtsspezifische Hierarchie. Welche Folgen die durch Moralthologen konstruierten eindimensionalen Argumente haben, zeigen zum Beispiel die Vorurteile in der Abtreibungsfrage. In wenigen Worten lässt sich die Situation so zusammenfassen: die gesamten Begriffssysteme der Theologie und der Ethik, die unter den Voraussetzungen des Patriarchats entwickelt wurden, sind Produkte von Männern und dienen den Interessen der sexistischen Gesellschaft.



MINDERWERTIGE GESCHÖPFE

Ich habe schon darauf hingewiesen, dass es meiner Auffassung von religiöser Dimension des Lebens wenig abträgt, die Dogmatiken durch die Jahrhunderte hinweg zu kritisieren. Für die meisten der frühen Kirchenväter sind die Frauen minderwertige Geschöpfe. Für Tertullian (150 n. Chr.) waren sie das Tor zur Hölle, und Karl Barth, der meist besprochene protestantische Theologe des 20. Jahrhunderts hat festgehalten, dass Mann und Frau ein A und ein B darstellen; und A kommt immer vor B und B immer nach A. Lässt sich dazu mehr sagen, als dass solche Ansicht einem armen Geschlechte voll schauerlicher Einsamkeit entspringt?

FEMINISTISCHE THEOLOGIE

Welche Wege werden nun über die Kritik

hinaus von Frauen beschritten, die ihre eigene Theologie entwickeln wollen? Elizabeth Cady Stanton hat festgehalten, dass der erste Schritt in der Erhöhung der Frauen in sämtlichen Religionssystemen ist, sie davon zu überzeugen, dass der grosse Weltgeist in keiner Weise für diese ganzen Sinnwidrigkeiten verantwortlich ist. Erst diese Erkenntnis lässt den objektivierten patriarchalischen Gott als einen gemachten Gott erkennen und befreit von der Identifikation mit einem erstarrten Glaubenssystem. Im weiteren geht das Fragen über den herkömmlichen Methodenfetischismus hinaus (Mary Daly: Jenseits von Gottvater Sohn und Co.). War es bislang üblich, die Wahl eines Problems durch die Methode bestimmen zu lassen, so geht es jetzt darum, zu eigenen Fragen eigene Methoden zu finden. Das Auswieben von Tatsachen, die sich nicht in ewig-benutzte Schemas einfügen lassen, fällt mit der Abschaffung der Methodentyrannie weg. Mary Daly wagte sich an folgende Tabu-Themas: das Phänomen vom Sterben des Gott-Vaters im wachsenden Frauenbewusstsein; Exorzismusübung, in der Eva vom Bösen befreit wird; das Problem der Christusvergötzung; Versuch, über die phallische Moral hinauszudenken. Im Zentrum steht die 'sisterhood' (verstanden als Schwesterlichkeit und Schwesternschaft), die unter drei Gesichtspunkten gesehen wird: als Antikirche, als kosmischer Bund und als Endziel. Von da aus werden geschichtliche und kirchengeschichtliche Ereignisse bedeutungsvoll. So ist es wichtig und nicht nur Historientüftelei, die Bedingungen kirchlicher Machtentfaltung und Frauenunterdrückung zu untersuchen, um zu erkennen, dass parallele Phänomene bei schwindender Kirchenmacht durch die Männergesellschaft andern Institutionen zur Verketzerung übertragen werden. Wer früher als Frau die enge Rollenbestimmung durch Entfaltung eigener Kräfte durchbrach, wurde vom inquisitorischen Gericht als Hexe verurteilt; wer heute ebenso die geschlechtsspezifische Fixierung ablehnt und/oder verweigert, wird mit äquivalenten Befugnissen durch die Psychiatrie beispielsweise zum neurotisch Kranken verurteilt. Aus dem Mut früherer Frauenbewegungen und einzelner Frauen, die ihre Fähigkeiten nicht unter-

drücken liessen, die in der damaligen Gesellschaft und in der Geschichtstradierung ein Randdasein führten und führen, schöpfen wir heute Impulse zu eigener Aktivität. Als Beispiel sei hier nur die Walpurgisnacht erwähnt, die sowohl als geschichtliche Erinnerung an die Verdrängung der Frauen aus sozial wichtigen Bereichen (z.B. Gesundheitswesen), als auch als Demonstration aktueller Anliegen wieder belebt wurde. In zahllosen vorchristlichen Mythen finden wir Frauengestalten, die als Göttinnen verehrt wurden, denen gesellschaftliche Bereiche unterstanden. Josefine Schreier hat es unternommen, aufgrund dieser Mythen die Stellung der Frau in damaligen Gesellschaften darzustellen. (Josefine Schreier: Göttinnen). Und es liegt an uns, heute diese Figuren zu aktualisieren und mit Phantasie und Imagination neue aufleben zu lassen.

SELBSTÄNDIGE FRAUEN

Für viele Frauen, die christlich erzogen wurden, ist die Bibel ein wichtiges Buch. Ich mag darüber nicht mit der üblichen Arroganz hinwegsehen. Wer erkannt und erfahren hat, dass religiöse Bedürfnisse weggeschoben sich gläubig neu geöffneten Hintertürchen zuwenden – wo auch schon neue Kontroll- und Manipulationsstellen lauern – wird dies kaum können. Feministische Theologinnen – unter ihnen Catharina J.M. Haleks (Gott hat nicht nur starke Söhne) – leiten dazu an, wie Altes und Neues Testament gelesen werden können, so dass die in diesen Büchern vorkommenden Frauengestalten zu selbständigen Figuren werden, die durchaus als Vorbilder gelten können. Im weiteren sind in der Bibel zahlreiche Abstrakta weiblich vorgestellt. Ich erwähne hier nur die 'Weisheit' (Sophia) in den Sprüchen Salomons (Weisheitsliteratur im Alten Testament), die die synoptischen Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas) in ihrer Jesus-Darstellung stark beeinflusst haben (für Interessierte weise ich auf die Dissertation von F. Christ: Jesus-Sophia hin).

Hanna Wolff hat überdies in ihrem Buch "Jesus der Mann" die patriarchalischen Missverständnisse der Jesusdarstellung aufgezeigt; sie stellt Jesus als ganzheitlichen androgynen Mann dar.

BEFREIUNG VON DER KIRCHE

Zahlreiche Publikationen sind in den letzten Jahren erschienen, die mit mehr oder weniger begründeter Berechtigung unter der Flagge "Feministische Theologie" segeln. Elisabeth Moltmann-Wendel beschreibt in ihrem Buch "Freiheit, Gleichheit, Schwersterlichkeit" vier Stationen auf dem Wege zur Mündigkeit der Frau: die geistig-politische Mündigkeit (für Frauen aus der Oberschicht seit der Aufklärung erlangt), die ökonomische Mündigkeit (die Industrialisierung liess die "Damenfrage" der Mädchengymnasien zur "Frauenfrage" werden), die soziale Mündigkeit (was nützen Bildung und Teilhabe am Produktionsprozess, wenn sie zur Doppelbelastung der Frau führen?), und die leibliche Mündigkeit (die unge löste Frage nach der Absetzung des Primats von Wille und Verstand). Für Catharina Haleks sind diese Schritte unabdingbare Voraussetzung zur Möglichkeit, die patriarchalischen Strukturen und Normen zu kritisieren. Dabei steht ausser Zweifel, dass die nunmehr auch theologisch begründete Forderung nach formalen Rechten und Pflichten die Frau entschieden zu wenig weit bringt. Nur dürfte dann konsequenterweise nicht so viel Aufwand betrieben werden für eine Gleichstellung (innerhalb der katholischen Kirche beispielsweise die Einführung des Priesteramtes für Frauen), die sie nur dem Pflichtenheft einer patriarchalischen Institution unterstellt. Überdies lässt sich der Befreiungsprozess nicht klar in eine Phase des Kampfes für politische Rechte und in eine Strukturkritikphase einteilen. Feminismus und mithin auch eine Theologie, die feministisch ist, war und ist immer schon Kulturkritik. Erst die konkrete Situation, in der sich die Frauenbewegung befindet, zeigt, dass es im Befreiungsprozess kein Nacheinander von Stufen gibt, die gleichsam in einem Freiraum der Kritikmöglichkeiten enden, sondern nur die kompromisslose Gleichzeitigkeit einer Auseinandersetzung auf verschiedenen Ebenen. Das heisst, dass sich eine feministische Theologie schon jetzt mit der Gefahr vom kirchlichen Zugeständnis eines kontrollierbaren und überschaubaren Närrinnenfreiraumes innerhalb der Kirche kritisch auseinandersetzen muss.

Anna Blume

Frauen-Manifest

Die Kriegsbedrohung nimmt weltweit zu. Jährlich steigen die Rüstungsausgaben (pro Minute werden 1 Mio. Dollar für Rüstung ausgegeben), obwohl das vorhandene Kriegsmaterial auf der Welt die gesamte Menschheit schon heute mehrmals vernichten kann.

Die Aufrüstung sichert keinen Frieden, sondern erhöht die Kriegsgefahr, wie uns täglich vor Augen geführt wird.

Darum ist es im jetzigen Zeitpunkt dringlicher denn je umzudenken.

Wir Frauen wenden uns entschieden gegen die vom EMD geplante Eingliederung von uns Frauen in die Gesamtverteidigung (Weitzelbericht).

In Hilfs- und Sozialfunktionen sollen wir uns den Entscheidungen und Anordnungen der Militärbefehlshaber unterordnen. So würden wir einmal mehr auf eine diskriminierende Frauenrolle fixiert.

Die geplante Ausbildung bedeutet für uns kein neues Recht, sondern ein neuer Machtbereich für das Militär.

Wir wollen hier und jetzt bedrohende Fehlentwicklungen verhindern und für selbstbestimmte, lebensbejahende Umstände arbeiten.

Wir wollen unser Leben leben und nicht das Überleben üben.

Daher fordern wir die Bevölkerung auf, hier und jetzt zum Abbau von Gewalt beizutragen.

Wir fordern den Bundesrat und das Parlament zu einer Umkehr auf, hin zu einer echten Politik des Friedens.

Wir fordern die Aufgabe jeglicher Pläne zur Eingliederung von uns Frauen in die Gesamtverteidigung.

Corinne, Anna, Theres,
Monika, Myriam, Tina, Monika